



ZEITSCHRIFT

Schichtungen
in der City West
von Berlin

Das Porträt:
Irmgard Keun und die
Gedächtniskirche

Operation
Betondickglas im
Glockenturm



Kirche		im Monat	
Vor- und Zunamen des Vaters.	Vor- und Zunamen der Mutter.	Wohnort der Eltern.	Tag der Taufe.
...	...	Mühlentor 6	14. 10. 1904
...
...	...	Mühlentor 6	15. 10. 1904
...
...	...	Mühlentor 6	16. 10. 1904
...





Ich freue mich, zum ersten Mal das Vorwort für die KWG-Zeitschrift zu schreiben und mich Ihnen an dieser Stelle vorstellen zu

dürfen. Auch wenn ich in Wiesbaden lebe, so unterstützt meine Familie doch seit fünf Generationen die Berliner Gedächtniskirche. Seit dem 1. Oktober 2022 ganz praktisch: An diesem Tag habe ich den Vorsitz des Kuratoriums der Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche von Generalsuperintendentin Ulrike Trautwein übernommen, der ich an dieser Stelle herzlich für Ihre verdienstvolle Arbeit im Kuratorium danken möchte.

Ich freue mich auf Sie, liebe Leserin und lieber Leser, und auf kommende Projekte an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche!



Das Jahr 2023 wird ein bewegendes Jahr an der Gedächtniskirche werden, bereiten wir doch gerade den Architekten-Wettbewerb für den Alten Turm vor. Hier soll die Ausstellung erweitert und nach heutigen Gesichtspunkten gestaltet werden. Gedacht ist auch daran, die weiteren Ebenen im Turm mit in die Ausstellung einzubeziehen – welche pfiffigen Ideen es dazu gibt, können Sie auf den Seiten 4 bis 7 lesen.

Das Ganze ist eingebettet in ein größeres Projekt, so dass wir uns in den nächsten Jahren immer wieder aktiv dem Themenspektrum „Bau und bauen“ widmen werden. Begleitet werden wir dabei von ausgewiesenen Fachleuten, finanziell unterstützt durch den Bund, das Land Berlin, die Wüstenrot Stiftung, die Stiftung Denkmalschutz, die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und den Kirchenkreis Charlottenburg-Wilmersdorf.

Weiterhin wird uns die Glas-Sanierung im Glockenturm beschäftigen. Nicht zuletzt dank Ihrer vielfältigen Unterstützung können wir Reparatur und Reinigung der wertvollen Steine fortsetzen. Das Blau der Fenster steht für Frieden, so hat es einst der Glaskünstler Gabriel Loire ausgedrückt, und so wollen wir es fortführen.

Zu den Veranstaltungen der Stiftung möchte ich Sie herzlich einladen. Von Interesse ist sicher der Film „Whales“, der Perspektiven Berliner Kirchbauten der 60er Jahre in Charlottenburg zeigt. Eine Hauptdarstellerin ist natürlich: die Gedächtniskirche.

Manchmal lohnt auch ein Blick ins Archiv der Kirche, um neue Geschichten zu entdecken. Der 398. Täufling war am 6. Oktober 1905 die Schriftstellerin Irmgard Keun. Mit einer Lesung erinnern wir

an sie. Die bewährte Kooperation mit dem Preisträgerkonzert der Bechstein-Stiftung und eine Führung über den Kirchhof der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche runden die Aktivitäten der Stiftung im ersten Halbjahr 2023 ab.

Seien Sie jederzeit herzlich willkommen!

Ihr

FRIEDRICH WILHELM PRINZ VON PREUSSEN
Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche

INFORMATION

Friedrich Wilhelm Prinz von Preußen wurde nach dem Tod seines Vaters, Dr. Friedrich Wilhelm Prinz von Preußen, in das Kuratorium der Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche gewählt. Damit engagiert sich die Familie in nunmehr fünfter Generation für die Gedächtniskirche. Prinz von Preußen ist Jurist, auf Bankenaufsichtsrecht spezialisiert und in der Finanzindustrie tätig. Er lebt mit seiner Frau und seinen beiden Kindern in Wiesbaden.

Unsere Schmuckedition Mosaikornamentik ist im Shop der Gedenkhalle erhältlich: www.shop-gedaechtniskirche.de



DIE UNBEKANNTE GEDÄCHTNISKIRCHE

Spuren der Vergänglichkeit: Die Mosaiken im Alten Turm

Im 19. Jahrhundert kommen historisierende Mosaiken in Europa in Mode. Man orientiert sich hierbei an der römischen Antike. Wurden zunächst originale Mosaik importiert, entwickelte sich bald auch ein eigener Herstellungszweig vor Ort.

Die von der Rixdorfer Firma Puhl und Wagner mit Mosaiken ausgestattete Gedächtniskirche birgt neben allen herrschaftlichen Motiven in der ehemaligen Eingangshalle und heutigen Gedenkhalle auch eine einfache, floral motivierte Ornamentik von zeitloser Schönheit an

den Wänden, Decken und am Boden.

Auf dem Foto ist an einer bisher nicht zugänglichen Stelle im Alten Turm noch ein Teil der ursprünglichen Gestaltung zu sehen, in all ihrer Brüchigkeit und Vergänglichkeit.

SCHICHTUNGEN IN DER CITY WEST VON BERLIN

Der Turmruine der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche wird zum erlebbaren Gedenkort

Der ikonische Ruinenturm der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche ist ein weltweit bekanntes Mahnmahl für Frieden und Versöhnung und ein Denkmal von nationalem Rang.

Seine Mahnung ist durch den Krieg gegen die Ukraine seit dem 24. Februar 2022 erschreckend aktuell. Das kollektive Gedächtnis dagegen vergisst. Die Erinnerung etwa an den 2. Weltkrieg verblasst, auch in der Enkelgeneration, die in ihrer Kindheit noch Erzählungen von Kriegsteilnehmenden mitbekommen hat. Vor allem für die Jüngeren ist Krieg etwas, das nur in Geschichtsbüchern, bestenfalls in Romanen, aber vor allem in Filmen und Videospielen stattfindet – aber nicht in der Wirklichkeit. Erinnerungs- und Vermittlungsarbeit für die jüngeren Generationen bleibt also eine essenzielle Aufgabe, der sich heute alle stellen müssen.

Erklärachsen für Erinnerung und Versöhnung

Die Turmruine der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche beherbergt seit 1987 in ihrem unteren Teil eine Ausstellung, die zum 750. Jubiläum der Stadt Berlin eingerichtet wurde. Nach rund 35 Jahren braucht diese Ausstellung in der Gedenkhalle eine Aktualisierung. Konkret soll die Ausstellungsfläche durch mehrere Ebenen oberhalb der Halle ergänzt und erwei-

tert werden. Dabei werden die räumlichen Ebenen gleichzeitig in inhaltlich verschiedene Ebenen geordnet. Die Anordnung der Ausstellung wird die Geschichte der Kirche erlebbar machen: So soll Vergangenes, das in Relikten und Zeitdokumenten konserviert ist, in Verbindung mit dem Gebäudeensemble der Nachkriegszeit treten.

Die Flächen der Ebenen können historische Schichten symbolisieren, die den Blick zuerst in die Vergangenheit, dann auf die Architektur des Ensembles von Egon Eiermann sowie auf die Glaskunst des Gabriel Loire lenken, und zuletzt, wie in einem Perspektivwechsel, auf die oberste Ebene, auf die Stadt Berlin.



Blick aus dem Alten Turm auf das Bikini-Haus, Budapester Straße

Auf diese Weise entstehen beim Blick auf die Stadt, mitten in der City West, inhaltliche Erklärachsen. Die Turmruine selbst wird zu einem Ausstellungsstück, das Erinnerung und Versöhnung erlebbar macht.

Wettbewerb eröffnet ein Projekt für Viele

Für die Gestaltung der Architektur und der Ausstellung wird jetzt ein Realisierungs-

Wettbewerb ausgeschrieben. An diesem sollen sich die besten ihres Faches beteiligen. Ziel ist, dass so Entwürfe entstehen, die der beschriebenen komplexen Aufgabe gerecht werden. Die Herausforderung besteht darin, die richtige Sensibilität für das Denkmal und das richtige Maß an Eigenständigkeit zu entwickeln – und in alledem den Kontext der Ruine und der Eiermann-Bauten neu zu interpretieren. Für die Jury konnten bereits herausragende Architekten

Sie haben Fragen zum Projekt?

Treten Sie mit uns in Kontakt:
Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche
Telefon: 030 / 2101 86 08

stiftung@gedaechtniskirche-berlin.de
www.stiftung-gedaechtniskirche.de

Blick in die ehemalige Glockenstube des Alten Turmes

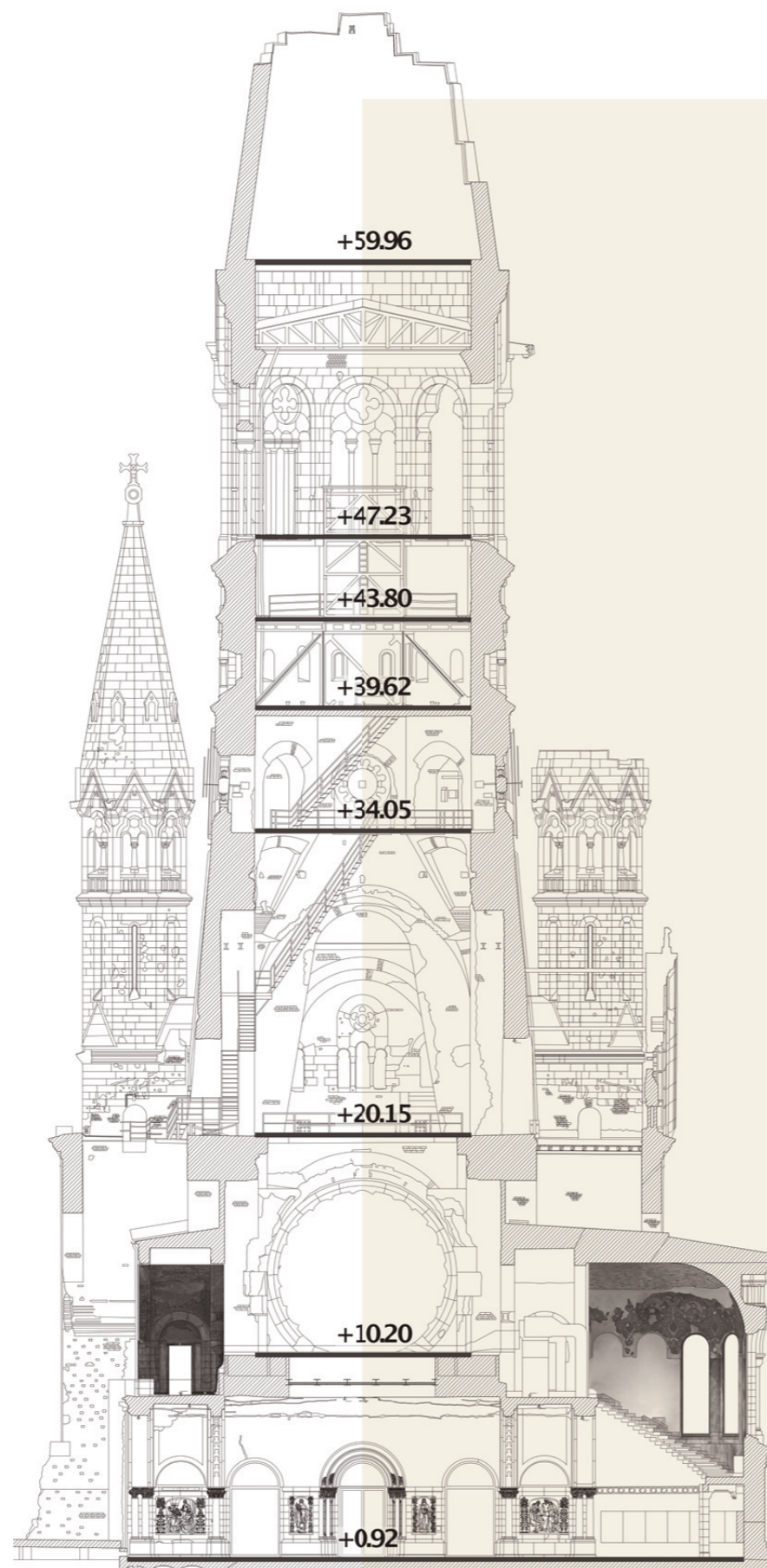




und Ausstellungsgestalter gewonnen werden. Professor Matthias Sauerbruch, Martin Reichert vom Büro David Chipperfield sowie die Architektin des zukünftigen Exil-Museums, Dorte Mandrup, und der Ausstellungsgestalter Detlef Weitz. Gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern des Senats von Berlin, des Bezirks Charlottenburg Wilmersdorf und der Evangelischen Landeskirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz sowie weiteren Expertinnen und Experten sollen sie am Ende des Wettbewerbs entscheiden, so dass ein Entwurf gewählt wird, der den verschiedenen Bedarfen und Schichtungen gerecht wird und der von vielen Schultern getragen werden kann.

Das Projekt ist eingebettet in eine Reihe von weiteren Maßnahmen, die vom Bund und vom Land Berlin sowie von der Wüstenrot Stiftung, der Landeskirche, dem Kirchenkreis und der Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche finanziert werden. Darunter fällt natürlich auch die Sanierung der Fassaden des Kirchengebäudes und des Glockenturms – das seit Jahren, nicht zuletzt durch die Einrüstung des Glockenturms, augenfälligste Problem.

ANNETTE SCHOLL



Blick aus dem Alten Turm auf das Marmorhaus, Kurfürstendamm

08 VERANSTALTUNGEN DER STIFTUNG

Einladung zu Film, Lesung, Konzert und Führung

■ **Donnerstag,**
26. Januar 2023,
19 Uhr

Filmvorführung:

„Whales. 9 buildings from the 1960s oder Kirchen der 60er Jahre im Berliner Westen“

Mit Orgelmusik von Johannes Malfatti

Ein Film von Christoph Krüger, Friedolin Schöpfer, Max Cramer, Johannes Malfatti

Ort: Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche, Breitscheidplatz

Im Anschluss besteht die Möglichkeit, die Fotografien von Max Cramer aus dem Film käuflich zu erwerben. 50 Prozent der Erlöse kommen der Restaurierung des Blauen Glases zugute.

Spenden für das Blaue Glas der Gedächtniskirche erbeten.

■ **Donnerstag,**
30. März 2023,
19 Uhr

Lesung:

Das kunstseidene Berlin.

Irmgard Keuns literarische Schauplätze in Berlin

Lesung mit dem Autor Michael Bienert

Ort: Kapelle, Breitscheidplatz

Spenden für das Blaue Glas der Gedächtniskirche erbeten.

■ **Freitag,**
21. April 2023,
19 Uhr

Preisträgerkonzert:

Eine Kooperation der Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche mit der Bechstein-Stiftung

Es konzertieren Preisträger und Stipendiaten der Bechstein-Stiftung

Ort: Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche, Breitscheidplatz

Ticket: 10,-/8,- €

Vorverkauf über www.gedaechtniskirche-berlin.de

Die Erlöse fließen in die Restaurierung des Blauen Glases der Gedächtniskirche.



■ **Freitag,**
12. Mai 2023,
18 Uhr

Friedhofsführung:

Der Kunsthistoriker Günter Leitner führt über den Kirchhof der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche.

Bei dem Rundgang über den denkmalgeschützten Friedhof werden u.a. die Grabstätten des Künstlerehepaars Amalie und Joseph Joachim, der Schauspielerinnen Henny Porten, des Kammerängers Konrad Betz und das Grab und Denkmal von John Rabe besucht.

Treffpunkt: Haupteingang, Luisenkirchhof III, Fürstenbrunner Weg 37-67, 14059 Berlin

Ticket 10,-/8,- €

Vorverkauf über www.gedaechtniskirche-berlin.de

Die Erlöse fließen in die Restaurierung des Blauen Glases der Gedächtniskirche.

Weitere Veranstaltungen der Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, zum Beispiel zur Berliner Stiftungswoche und zum Berliner Stiftungstag, finden Sie auf www.stiftung-gedaechtniskirche.de



Wir freuen uns über Ihre Spende für das Blaue Glas an der Gedächtniskirche, auch digital im Entree der Gedächtniskirche. www.blaues-glas.de

09 DAS PORTRÄT

Die Schriftstellerin Irmgard Keun und die 398. Taufe in der Gedächtniskirche im Jahr 1905

Irmgard Keun wird am 6. Februar 1905 unweit des Kurfürstendamms und der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche geboren. Um 8:15 Uhr morgens erblickt sie im Gartenhaus in der Meinekestraße 6 in Wilmersdorf das Licht der Welt, in der damals noch selbstständigen Stadt Charlottenburg. Im selben Jahr, auf den Tag genau acht Monate später, am 6. Oktober wird das Kind in der nächstgelegenen Kirche, der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche, abends um 18 Uhr getauft.

Irmgard Charlotte Keun, so ist dem Taufbuch zu entnehmen, ist ein eheliches Kind des Kaufmanns Eduard Keun und seiner Gattin Elsa Charlotte geb. Haese. Es ist die 398. Taufe im Jahr 1905 in dieser Kirche. 119 weitere Taufen sollen im Jahr 1905 noch folgen. Weder die Namen der Taufzeugen, noch der Name des Pfarrers, der die Taufe vollzogen hat, sind in dem Eintrag vermerkt. Vier Pfarrer kommen zu jener Zeit dafür infrage: D. Paul Koehler, Dr. Max Mauff und Theodor Krummacher, die seit 1896 an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche Dienst taten, sowie Paul Graue, seit 1904 dort tätig.

Gefördert von Alfred Döblin und Kurt Tucholsky

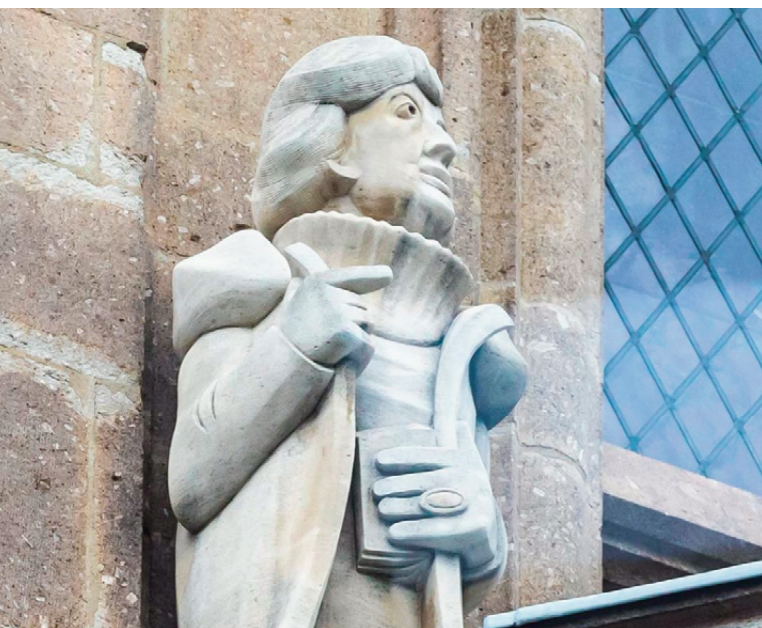
1908 zieht die Familie Keun nach Wilmersdorf, damals Deutsch-Wilmersdorf, in das Gartenhaus am Ludwigkirchplatz 11a. Im Vorderhaus residiert die Importfirma, dessen



Irmgard Keun, etwa 1932
Ulstein bild

Teilhaber Eduard Keun ist. Eine spätere Adresse der Familie in Berlin ist die Konstanzer Straße 57, Ecke Düsseldorfer Straße, ebenfalls in Wilmersdorf. Alle drei Häuser sind heute noch intakt. Der Beruf des Vaters nötigt die Familie, 1913 nach Köln umzuziehen, wo sie zuletzt im Stadtteil Braunsfeld in der Eupener Straße 19 wohnt.

Irmgard Keun besucht das evangelische Lyzeum Teschner und macht dort 1921 ihren Schulabschluss. Es schließen sich verschiedene Ausbildungen an, bevor sie als Stenotypistin arbeitet und die Schauspielschule Köln besucht. Bis Ende der 20er Jahre tritt sie als Schauspielerin auf. Dann widmet sich Irmgard Keun zunehmend ihrer schriftstellerischen Tätigkeit, zunächst gefördert von Alfred Döblin und Kurt Tucholsky. Ihr 1931 erschienenes Buch: „Gilgi, eine von uns“, findet große Anerkennung. Ihr nächstes Buch „Das kunstseidene Mädchen“ wird ein sensationeller Erfolg und in zahlreiche Sprachen übersetzt.



Figur von Irmgard Keun auf dem Turm des historischen Kölner Rathauses

„Als ob ich auf dem Turm der Gedächtniskirche säße“

Zu der Machtübernahme der Nationalsozialisten schreibt Irmgard Keun an den befreundeten Arnold Strauss: „Ich arbeite weiß Gott gern und liebe meine Arbeit mehr als alles auf der Welt. Aber jetzt und hier arbeiten? Ich komme mir vor, als wenn ich mit meiner Schreibmaschine oben auf dem Turm der Gedächtniskirche säße und dankbar sein muss für jedes Wetter, das keinen Wind macht, der mich runterweht.“

Bereits im Jahr 1933 werden ihre Bücher von den Nationalsozialisten verboten, so dass sich Irmgard Keun 1935 gezwungen sieht, ins Exil zu gehen.

Der Schriftsteller Joseph Roth wird ihr Lebensgefährte. Nach der Trennung der beiden kehrt Irmgard Keun nach Deutschland zurück und verbringt einige Jahre illegal im Haus der Eltern in Köln. Nach 1945 gelingt es ihr nicht, an ihre früheren Erfolge anzuknüpfen. Nach existenziellen Krisen lebt sie zuletzt verarmt in der Trajanstraße in der Kölner Südstadt.

Skulptur in unmittelbarer Nähe zum Nobelpreisträger Böll

Einige Jahre vor ihrem Tod werden ihre Bücher wiederentdeckt. Auslöser ist eine Porträt-Serie, die 1977 in der Illustrierten „Stern“ erscheint und den Titel „Die verbrannten Dichter“ trägt. Durch Neuauflagen ihrer Bücher erlebt sie eine Verbesserung ihrer finanziellen Situation und noch eine späte Anerkennung. 1982 stirbt sie am 5. Mai in Köln und wird dort auf dem Melatenfriedhof beigesetzt.

2002 wird „Das kunstseidene Mädchen“ ein Jahr lang das „Buch der Stadt Köln“. Auf dem historischen Kölner Rathausurm, an dem Skulpturen von vielen prominenten Kölner und Kölnerinnen angebracht sind, ist auch ihre Skulptur zu sehen, in unmittelbarer Nähe zum Nobelpreisträger Heinrich Böll. Gleich zwei Straßen sind in Köln nach ihr benannt.

In Berlin gibt es am Haus in der Meinekestraße eine von der Königlichen Porzellan Manufaktur Berlin hergestellte Gedenktafel, die allerdings so hoch angebracht ist,

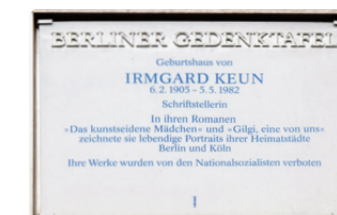
dass man sie nur schwer entdecken kann. Vielleicht ist es an der Zeit, Irmgard Keun auch in Berlin mehr zu ehren.

ANNETTE SCHOLL

INFORMATION

Annette Scholl ist seit 2020 zuständig für die Öffentlichkeitsarbeit und das Fundraising an der Gedächtniskirche, vor allem für die Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. Sie konzipiert die Kommunikationsmaßnahmen, auch für die Weiterentwicklung des historischen Ensembles. Die regelmäßigen Publikationen der Stiftung KWG Zeitschrift und KWG Magazin sowie die (Kooperations-) Veranstaltungen der Stiftung werden von ihr verantwortet, ebenso die Spendenkampagne zum Blauen Glas.

Literatur: Irmgard Keun: Gilgi, eine von uns, Erstveröffentlichung 1931
Irmgard Keun: Das kunstseidene Mädchen, Erstveröffentlichung 1932
Michael Bienert: Das kunstseidene Berlin. Irmgard Keuns literarische Schauplätze, Berlin 2022



Berliner Gedenktafel am Haus Meinekestraße 6



Auszug aus dem Taufbuch der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche, 1904 bis 1905

Zur Lesung „Das kunstseidene Berlin. Irmgard Keuns literarische Schauplätze“ lädt die Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche herzlich ein. Alle Informationen dazu befinden sich auf der Seite 8.

Kaiser Wilhelm Gedächtnis Kirche

Getaufte in der Kirche im Monat *Oktober* Jahr *1905*

Laufende Nr.	Vornamen des Kindes.	Tag und Stunde der Geburt.	Ob es ehelich oder unehelich.	Vor- und Zunamen des Vaters, auch Stand desselben.	Vor- und Zunamen der Mutter.	Wohnort der Eltern.	Tag der Taufe.	Name des Predigers, der es getauft.	Namen der Taufzeugen.
398	<i>Ernst Ferdinand Eberhardt</i>	<i>6. 2. 1905 8 1/4 U.</i>	<i>ehelich</i>	<i>Ferdinand Eberhardt Keller Kaufmann</i>	<i>Else Eberhardt geb. Haese</i>	<i>Meinekestr. 6</i>	<i>14. 10. 05 6 Uhr</i>	<i>378</i>	<i>5 Uhr</i>

FUNDSTÜCK AUS DEM ARCHIV

Probemontage
des Glockenturms

Das Foto aus dem Archiv für Architektur und Ingenieurbau (saai) zeigt die Probemontage des Stahlskeletts des neuen Turms der Gedächtniskirche. Der Turmkern der Wendeltreppe ist hier deutlich zu erkennen.

Die Montage fand auf dem Werksgelände der Stahlbau-

firma J. Gollnow & Sohn am Rheinhafen statt. J. Gollnow & Sohn war eine Karlsruher Firma, die sich auf den Stahlhoch- und Brückenbau spezialisiert hatte. Bereits 1833 wurde sie in Stettin gegründet.

Der 53,50 Meter hohe Glockenturm, der am 17. Dezember

1961 zusammen mit dem Kirchenbau eingeweiht wurde, ist derzeit wieder eingestürzt, denn eine Sanierung ist dringend erforderlich.

Interessante Details beschreibt der Architekt Steffen Obermann auf der gegenüberliegenden Seite.

ANNETTE SCHOLL



OPERATION BETONDICKGLAS

Randbewehrung stellt für die Betondickgläser
eine substanzielle Bedrohung dar

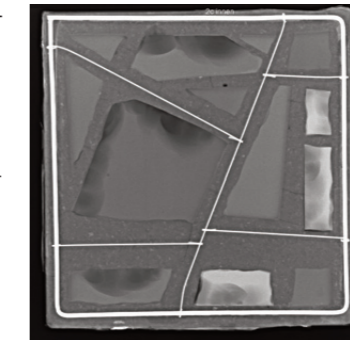
Die ersten 25 Betondickgläser sind restauriert und an den Glockenturm der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche zurückgekehrt! Sie heißen Betondickgläser, weil es sich um dickes, in Betonrahmen eingefasstes Gussglas handelt. Diese ersten Gläser sind Teil der Musterinstandsetzung, die die Wüstenrot Stiftung initiiert und finanziert hat. Außer den farbigen Gläsern gehören zwei der charakteristischen Betonwaben zu dieser Instandsetzungsprobe.

Der etwas sperrige Name Betondickglas beschreibt ziemlich genau die Konstruktion der blauen Gläser mit ihrer magischen Wirkung. Sie setzen sich aus Stücken von dalles de verre (wörtlich: „Glasscheiben“) und Mörtel zusammen. Diese „Scheiben“ sind aber alles andere als Fensterglas. Es sind Gläser, die in allen Farben des Regenbogens in Kachelgröße gegossen werden. Ihre Unterseite ist glatt und spiegelnd, die Oberseite eher rau und narbig, also nicht viel anders als bei einem gestürzten Pudding oder Kuchen.

Für ein Betondickglas sind Bruchstücke dieser dalles de verre in einer annähernd quadratischen Form angeordnet und die Zwischenräume mit Mörtel ausgegossen – die meisten sagen einfach Beton dazu.

Die Komposition der Bruchstücke in Form, Farbe und Größe folgt exakt dem Entwurf von Gabriel Loire aus dem französischen Chartres. Um 1960 hat der Meister für jedes einzelne der circa

20.000 Betondickgläser der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche eine individuelle Zeichnung angefertigt, nach der die Gussgläser gebrochen, zugespitzt und angeordnet wurden. Die glänzende Seite der Gläser liegt jeweils an der Außenseite, so dass sie mit den Reflexionen des Sonnenlichts spielt. Bewusst in die Oberfläche geschlagene muschelförmige Einkerbungen verstärken diesen Effekt. Im Röntgenbild sind sie als dunkle Schatten zu erkennen.



Röntgenaufnahme
eines Betondickglases

Die konstruktive Schwachstelle der Betondickgläser kam per Zufall ans Licht. Bei der Untersuchung zur Schadenskartierung fiel ein Glas auf, an dessen aufgebrochenem Rand rostiges Eisen zu sehen war. Drei Gläser wurden ausgebaut und mit Röntgenstrahlen untersucht: Neben „Beton“ und dickem Glas enthalten die Betondickgläser ein weiteres Material: Eisen. Im Mörtelrand verbirgt sich ein Bewehrungsseisen, welches das mosaikartige Puzzle – einem Gürtel gleich – zusammenhält. Darüber hinaus bilden einige dünne Binnendrähte ein Netz, das dem Gebilde noch mehr Stabilität geben

soll. Für die in den 1960er Jahren durchaus beliebte und gängige Herstellung von Betondickgläsern für dekorative Gestaltungen ist das nicht ganz ungewöhnlich. Bemerkenswert ist jedoch, dass bei den etwas kleineren Betondickgläsern der Kapelle (Restaurierung 2016/17) auf den Einsatz von Eisen verzichtet wurde. Auch das konnte durch Röntgenbilder nachgewiesen werden.

Züge einer
Krankenhaus-
behandlung

Die Randbewehrung stellt für die Betondickgläser nun jedoch eine substanzielle Bedrohung dar. Die Eisen werden vom dünnen Mörtel nicht ausreichend geschützt. Sie korrodieren und sprengen durch die Volumenvergrößerung den Mörtelrand auf. In den Betondickgläsern breitet sich damit der gleiche Schaden aus wie in den Betonwaben. Bislang fiel der Verfall jedoch nicht auf, da der Rand der Betondickgläser hinter einem Falz der sie tragenden Waben liegt und durch Kitt verdeckt ist. Erst wenn die Gläser ausgebaut sind, ist das volle Ausmaß des Schadens erkennbar. Die Probe-Instandsetzung in der Restaurierungswerkstatt hat Züge einer Krankenhausbehandlung, nicht nur wegen der Röntgenaufnahmen. Jedes einzelne Glas musste sorgfältig untersucht und sein Zustand beidseitig dokumentiert werden.

Nach der
Diagnose folgt
die Therapie

Die korrodierte Randbewehrung musste freigelegt und gerissener Mörtel entfernt werden. Die Eisen wurden entrostet und mit Rostschutz behandelt. Anschließend wurden die fehlenden Stellen des Mörtels durch frischen Mörtel ergänzt, um das Dickglas wieder in seine ursprüngliche Form zu bringen. Dies alles erfordert Sorgfalt und Präzision wie bei einem chirurgischen Eingriff. Es ist reine Handarbeit und für kein Betondickglas gleich. Ebenso viel Fingerspitzengefühl erfordert das Reinigen des Mörtels und vor allem der Glasoberfläche. 60 Jahre lang hat sich der Schmutz der Berliner Luft darauf abgelagert und den ursprünglichen Glanz des Glases beeinträchtigt.

Nach der Operation die Frischzellenkur

Die Reha ist in diesem Fall fast spannender als die Behandlung. Denn um den Erfolg der Restaurierung zu sichern, muss eine Maßnahme gegen einen natürlichen Zersetzungsprozess entwickelt werden: So lange der Mörtel basisch, also alkalisch ist, kann er die Bewehrungseisen vor Rost schützen. Nicht vermeidbare Lufteinflüsse bewirken aber mit der Zeit eine Carbonatisierung des Mörtels, die das alkalische Milieu beseitigt. In einem vom Bund geförderten Forschungsprojekt haben die Glasmalerei Peters in Paderborn und die Bundesanstalt für Materialprüfung und -forschung (BAM) in Berlin deshalb den Versuch unter-

nommen, den Mörtel der Betondickgläser zu re-alkalisieren. Dazu wird die Eisenbewehrung der Betondickgläser an eine elektrische Quelle angeschlossen und das Dickglas in ein Netz aus Titan gewickelt, das als Gegenpol dient. Die Dickgläser werden samt ihrer elektrischen Verdrahtung in eine Lauge aus Natriumcarbonat getaucht und dort mehrere Tage unter Strom gesetzt.

Das Verfahren wirkt auf den Mörtel wie eine Frischzellenkur, es verhilft ihm wieder zu seinem ursprünglichen alkalischen Zustand und damit zum Schutz der Eisenbewehrung. Die wissenschaftliche Begleitung der Musterinstandsetzung konnte den Erfolg messtechnisch nachweisen. Mit diesem Verfahren kann der Konstruktionsfehler der mangelnden Betondeckung mit der Folge einer

Gereinigte und restaurierte Betondickgläser in der rekonstruierten Musterwabe aus Waschbeton an der Glockenstube des „Neuen“ Turms von Egon Eiermann



erneuten Carbonatisierung zwar nicht geheilt werden. Dennoch werden die Betondickgläser in einen chemischen und technischen Zustand versetzt, der dem von 1960 gleicht. Weil gleichzeitig die Einbausituation verbessert wird, besteht die Hoffnung, dass die Betondickgläser auf diese Weise mindestens weitere 60 Jahre überdauern werden.

Die Musterinstandsetzung der letzten Monate hat viele Detailerkennnisse zu Schädigung und Restaurierungsverfahren sowohl bei den Betonwaben als auch bei den Betondickgläsern ergeben. Bis zu einem Baubeginn sind nun noch Verfahrensfragen und leider auch Finanzierungsfragen zu klären. Aus technischer Sicht kann die Operation beginnen.

STEFFEN OBERMANN

INFORMATION

Steffen Obermann, 1967 geboren, studierte Architektur und Denkmalpflege u.a. in Zürich, Stuttgart und York. Zusammen mit Michael Ewerien leitet er das Berliner Büro für Architektur, Denkmalpflege und Bauforschung (adb-berlin.de). Daneben lehrt er am Karlsruher Institut für Technologie, arbeitet als Gutachter und Sachkundiger Planer für Betoninstandhaltung. Die von Egon Eiermann konzipierte Kapelle der Gedächtniskirche bezeichnet er als seinen Lieblingsort.

In dieser Rubrik stellen wir Persönlichkeiten vor, die an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche engagiert sind oder in einer anderen Weise eine Beziehung zu dieser Kirche haben



Die Grundvoraussetzung eines Formenbauers ist: Man muss negativ denken können. Also überlegen, wie die Dinge, die in die Form in Beton gegossen werden, später im Raum aussehen werden.

Ich habe schon viele Betonformen in meinem Leben gebaut. Zahlreiche für den Wohnungsbau in der ehemaligen DDR, aber auch Formen für den Friedrichstadtpalast, für die Sanierung der Staatsoper und für die St. Matthias Kirche am Winterfeldtplatz. Das Wissen über den Formenbau habe ich mir nach der Lehre angeeignet. Vor etwa sieben Jahren habe ich die erste Form für die Musterwabe des Glockenturms gebaut, die heute vor dem Alten Turm als Anschauungsstück steht.

Ich war schon berentet, als ich die Anfrage erhielt, ob ich mir vorstellen könnte, eine weitere Form für eine Wabe des Glockenturms zu bauen, die ausgetauscht werden sollte. Dazu muss man wissen, dass zur Herstellung der Form 185 unterschiedliche Teile nötig sind, und dass man dazu sehr genau die originalen Zeichnungen studieren sollte – gerade die Waben mit den Schallöffnungen im oberen Drittel des Glockenturms sind extrem aufwändig gearbeitet. Ich konnte mir das gut vorstellen und empfinde es als großes Glück, an diesem Projekt beteiligt zu sein. Im Zuge des Sanierungsprojektes des Glockenturmes bleibe ich weiterhin mit dabei. Ich möchte den Glockenturm wiederher-

gestellt sehen und finde, dass das Projekt an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche ein sehr schöner und anspruchsvoller Abschluss meiner beruflichen Tätigkeit ist.

Beim Vorbeifahren an den Projekten, an denen ich in Berlin beteiligt war, empfinde ich große Freude, besonders berührt mich aber das jetzige Projekt an der Berliner Gedächtniskirche.

ERNST MEIßNER

Ernst Meißner ist 1955 in Suhl geboren und lebt in Hohenschönhausen. Er ist Formenbauer im Ruhestand und spezialisiert auf das Erstellen von Formen und Modellen. Mit seinem Team bei BNB Beton und Naturstein in Potsdam ist er zuständig für die Herstellung der sehr aufwändig gestalteten Betonwaben im Glockenturm der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche.



So kompliziert wie es aussieht, ist es auch: 185 unterschiedliche Teile sind nötig zur Herstellung der Form für eine Wabe.

KWG
ZEITSCHRIFT



Herausgegeben von:
Stiftung Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche
Lietzenburger Straße 39 · 10789 Berlin
Tel. Stiftung: 030/21 01 86 08
Fax Stiftung: 030/217 60 90
E-Mail: stiftung@gedaechtniskirche-berlin.de
www.stiftung-gedaechtniskirche.de

Konzeption: Annette Scholl, (V.i.S.d.P.)
Redaktion: Angelika Clüver, Annette Scholl
Layout: Schafgans Design
Druck: Druckteam Berlin

Mit Beiträgen von:
Ernst Meißner, Steffen Obermann,
Friedrich Wilhelm Prinz von Preußen,
Annette Scholl

Fotos:
Max Cramer: Titel (1. Reihe, Mitte)
2. Reihe, links und rechts)
Seite 4, 5, Seite 6 links, Seite 7

Glasmalerei Peters: Seite 13

Steffen Obermann: Seite 14, Seite 15, oben

Privat: Seite 2

saai: Seite 12

Annette Scholl: Titel (Reihe 1, rechts;
Reihe 3, links) Seite 10, unten
Seite 11, Seite 15, unten

Raimond Spekking: Titel (Reihe 1, links)
Seite 10, oben

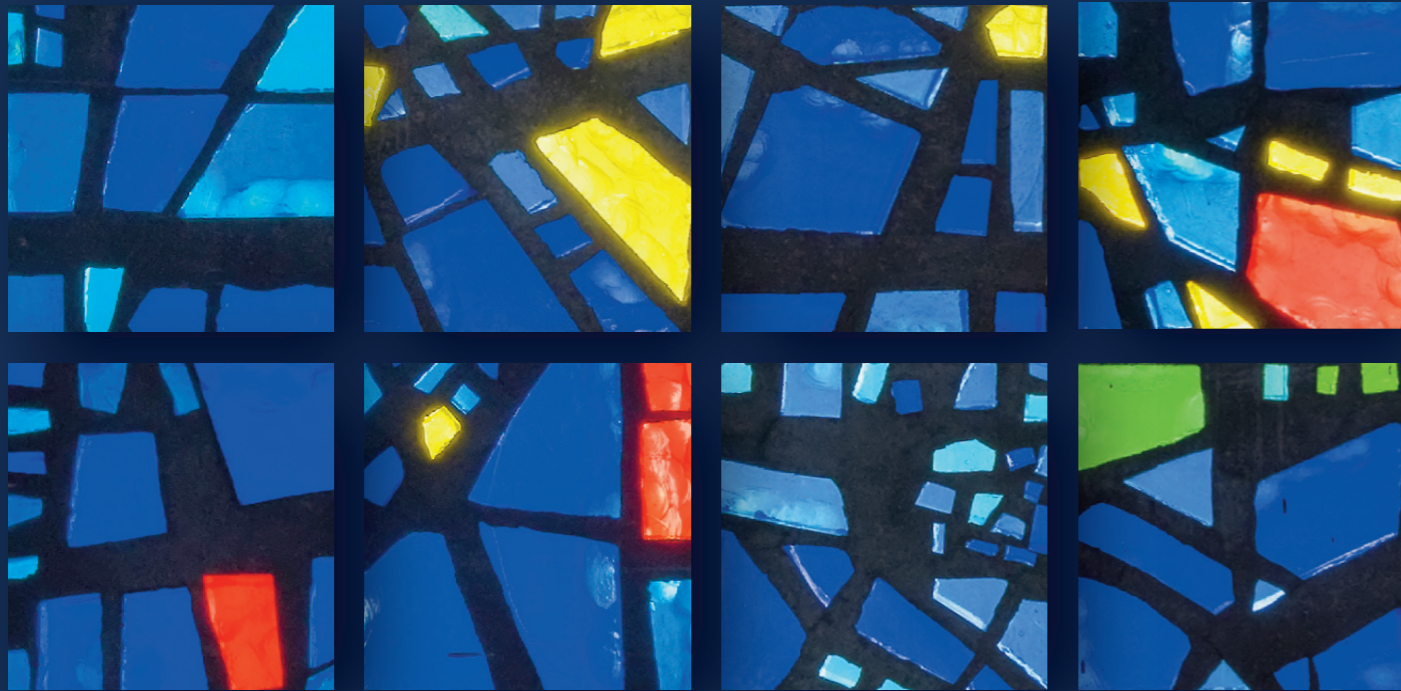
TrigonArt: Seite 6 (Visualisierung)
ullstein bild: Titel (3. Reihe, rechts)
Seite 9

Gerald Zabel: Titel (2. Reihe, Mitte)
Seite 3, Seite 8, unten rechts
Seite 16

Weitere Informationen unter
www.blaues-glas.de

SPENDENAUF RUF

Blau es Glas



Liebe Spenderinnen und Spender, wir freuen uns sehr über Ihre Gaben!

Wir möchten Ihnen eine kleine Aufmerksamkeit mit Erinnerungswert schenken. Lassen Sie sich überraschen!

Sie haben Interesse an der Arbeit der Stiftung?

Sie würden das blaue Glas gerne einmal aus nächster Nähe sehen?

Sie haben Fragen zu der Sanierung?

BITTE NEHMEN SIE KONTAKT AUF MIT DER STIFTUNG

STIFTUNG KAISER-WILHELM-GEDÄCHTNISKIRCHE
ANNETTE SCHOLL

LIETZENBURGER STRASSE 39
10789 BERLIN

TELEFON: 030 / 21 01 86 08
FAX: 030 / 217 60 90

E-MAIL: STIFTUNG@
GEDAECHTNISKIRCHE-BERLIN.DE

WWW.STIFTUNG-
GEDAECHTNISKIRCHE.DE

SPENDENKONTO: STIFTUNG KAISER-WILHELM-GEDÄCHTNISKIRCHE
IBAN: DE23 1012 0100 1003 0591 47 · BIC: WELADED1WBB · SPENDENZWECK: BLAUES GLAS

ÜBERWEISUNGSTRÄGER IN DER ZEITSCHRIFT ODER
ONLINE PER KREDITKARTE, LASTSCHRIFT UND PAYPAL



WEITERE INFORMATIONEN UNTER: WWW.BLAUES-GLAS.DE